

Wilhelm Schepping

»Wildgänse rauschen durch die Nacht«

Neue Erkenntnisse zu einem alten Lied

Zu neuen Erkenntnissen bezüglich des Liedes »Wildgänse rauschen durch die Nacht« führte am 3. März 2005 eine Anfrage der damals »meistzitierten« Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung Elmshorner Nachrichten an die Fachgruppe Bundesarchiv des Verbandes Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) in Kassel. Deren Sprecher Prof. Dr. Ulrich Bauer wandte sich telefonisch an den Verfasser, um den aktuellen Informationsstand der Musikalischen Volkskunde zu diesem Lied zu erfragen. Dies löste entsprechende zusätzliche liedmonographische und liedbiographische Recherchen aus, die schon bald ganz neue aufschlussreiche Einsichten und Erkenntnisse vermittelten, über die hier berichtet werden soll. Die Presse-Anfrage lautete:

... eine demokratische Partei hat ein Volksliederbuch¹ herausgegeben. In diesem Liederbuch ist das Soldatenlied aus dem Jahre 1917 »Wildgänse rauschen durch die Nacht« abgedruckt. Dieses Lied führt in Internetsuchmaschinen, als Suchbegriff eingegeben, auf rechtsextreme und rechtsradikale Homepages. Der NPD-Bundesgeschäftsführer Frank Schwerdt hat uns am Telefon bestätigt, daß dieses Lied in der JN gesungen wird, weil »das Lied einen treffenden Kampfgeist wiedergibt«. Der Verfassungsschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern hat uns mitgeteilt, dass »der Inhalt des Liedes nach hiesiger Einschätzung nationalistische Phrasen« enthält, »die aus dem Empfinden der damaligen Zeit heraus entstanden sind«. Und weiter: »Die Werke von Flex (dem Dichter des Liedes) wurden während der NS-Zeit zum Zwecke der Verherrlichung des Soldatentodes genutzt.« Andererseits würde das Lied auch von Pfadfindern, bei der Bundeswehr und in manchen Chören gesungen.

Nun unsere Fragen an Sie:

- 1. Wird das Lied »Wildgänse rauschen durch die Nacht« in Ihrem Verband verbreitet und gesungen? Warum?*
- 2. Wie bewerten Sie es, wenn dieses Lied in einem modernen Volksliederbuch einer demokratischen Partei abgedruckt und unters Volk gebracht wird?*
- 3. Erhalten rechtsradikale Kräfte in Ihren Augen dadurch Aufwind, wenn man »deren Liedgut« unterstützt oder verbreitet?*

Für eine schnelle Antwort bedanken wir uns im voraus ...

Elmshorner Nachrichten.

Der Anfrage entsprechend bezogen sich die Recherchen des Verfassers vor allem auf Klärungen zur zweiten Frage und damit auf die Berechtigung der im Kopftext der Anfrage geäußerten Bedenken wegen des Singens dieses Liedes im Verband Christlicher Pfadfinder und

1 J. Wiegandt (Hg.): Do bin ik to Hus. Liederbuch für Schleswig-Holstein, Hamburg 2002.

Pfadfinderinnen (VCP) angesichts seiner Akzeptanz im rechtsextremen bzw. rechtsradikalen Umfeld wie auch angesichts jener NPD-Behauptung eines »treffenden Kampfgeistes« im Liedtext und des Verfassungsschutz-Vorwurfs, der Liedtext enthalte »nationalistische Phrasen« und eine in der Flex-Dichtung latente »Verherrlichung des Soldatentodes«.

Methodisch erschien es für eine ausgewogene Stellungnahme sinnvoll, zunächst zu klären, in welchem politischen und jugendbündischen Umfeld dieses Lied in seiner vor-nazistischen Entstehungszeit, aber auch während der Hitler-Diktatur gesungen wurde. Diese Klärung war am objektivsten erreichbar durch eine angemessen breite Überprüfung von gedruckten und ungedruckt veröffentlichten Liederbüchern und -heften des frühen 20. Jahrhunderts, in denen dieses Lied zwischen den späten 1920er Jahren und dem Ende der Hitlerdiktatur enthalten war, was ggf. unter Einbeziehung sorgfältiger Vergleiche ihrer teilweise in wichtigen Details differierenden Druckauflagen geschah.

Verbreitung des Liedes

Die Recherchen in mehr als 90 einschlägigen Liederbüchern aus jener Zeit, die das Lied enthielten, ergaben als erstes, dass es damals in den wichtigsten Jugendliederbüchern fast aller Jugendorganisationen – bündischen wie konfessionellen, politischen wie unpolitischen, männlichen wie weiblichen – schon vor und zu Beginn der NS-Zeit weit bekannt und beliebt war und ebenso während der NS-Zeit von den weltanschaulich konträrsten Gruppierungen gesungen wurde. Eine recht hohe Präsenz in Liederbüchern sowie eine beachtliche Singpräferenz gilt auch noch für die Nachkriegszeit. So ergab z. B. eine Fragebogen-Aktion zum Liedgut der Vorgängerbünde des VCP im Zeitraum 1945–1973, die Ulrich Bauer 2003 durchgeführt hat, »dass das Wildgänse-Lied eine herausragende Spitzenstellung in der Nachkriegszeit eingenommen hat.«² Bei den männlichen Befragten erreichte es sogar den 1. Platz aller frei genannten Lieder. Übereinstimmend damit erwies auch eine Repräsentativ-Befragung des Instituts für Musikalische Volkskunde zur Situation des Singens in der Bundesrepublik Anfang der 1970er Jahre³, dass dieses damals von den Befragten überwiegend als »Wander- und Fahrtenlied« gesehene Lied schichtenübergreifend immer noch zur Spitzengruppe unter den bekanntesten und noch wirklich gesungenen – von vielen gern gesungenen – Liedern gehörte.

Vier Melodien zu »Wildgänse rauschen« und ihre Autoren

1. Robert Götz

Die früheste gedruckte Quelle einer Vertonung des Flex-Gedichts »Wildgänse rauschen durch die Nacht« ist ein von Robert Götz nach eigener Angabe⁴ erstmals 1924 und letztmals

2 Mail-Mitteilung von U. Bauer an den Verf. am 4.3.2005.

3 Ernst Klusen: Zur Situation des Singens in der Bundesrepublik Deutschland, 2 Bde., Köln 1974 und 1975, in: Bd. 2: Die Lieder, S. 32ff.

4 Robert Götz: Ich wollte Volkslieder schreiben. Gespräche mit Ernst Klusen. Köln 1975, S. 124.

1932 ediertes, nach seinem bis heute bekanntesten Jugendlid »Aus grauer Städte Mauern«⁵ benanntes Liederheft. Es erschien im Verlag Günther Wolff zu Plauen im Vogtland: einem damals konkurrenzlos führenden und allen NS-Verlagen weit überlegenen Jugendverlag, der sogar noch bis 1935 mutig Liederbücher von bereits seit 1933 verbotenen bündischen Gruppierungen publizierte und infolge dessen wenig später vom NS-Regime brutal liquidiert wurde.⁶

Götz fungierte jedoch nicht nur als Herausgeber dieses Liederbuches, sondern war auch Autor einiger Liedtexte sowie aller Liedmelodien dieser Edition und eben auch Komponist der »Wildgänse«-Vertonung. Die Melodie entstand jedoch bereits 1916, während des Russlandfeldzuges im Ersten Weltkrieg. Götz selbst berichtete darüber Folgendes:

Eines Tages rauschten wilde Schwäne am weiten russischen Himmel dahin; ich sah ihnen in Gedanken verloren nach. Plötzlich fiel mir das Gedicht von Walter Flex ein, das in ähnlicher Situation entstanden war und deshalb meine Stimmung traf. Die Verse wollten mir nicht mehr aus dem Kopf, bis am nächsten Tag die Melodie feststand und mir bald nicht mehr gehörte.⁷

Erstaunlicherweise enthalten dann auch die zwei frühesten, beide 1934 unter dem gleichen Titel »Uns geht die Sonne nicht unter« mit Melodien veröffentlichten Liederbücher⁸ der Hitlerjugend (HJ) dieses Lied mit der G-dur-Melodie von Götz. Beide haben auch die übereinstimmende Zielgruppen- und Herausgeber-Angabe »Zusammengestellt zum Gebrauch für Schulen und Hitler-Jugend vom Obergebiet West der Hitler-Jugend«. Andererseits weichen beide im Repertoire stark voneinander ab, haben auch unterschiedliche, jedoch unter der gleichen Anrede »Jugendgenossen« stehende Vorworte und wurden bei ganz verschiedenen Verlagen publiziert: Das 1934 als erstes von beiden veröffentlichte HJ-Liederbuch erschien noch in jenem bereits unter Beobachtung der Geheimen Staatspolizei des NS-Regimes stehenden Günther Wolff-Verlag Plauen⁹, das zweite im Dezember 1934 beim Tonger-Verlag in Köln. Auffällig ist, dass Götz als Melodieautor in beiden Liederbüchern bei diesem Lied

- 5 Aus grauer Städte Mauern ziehn wir durch Wald und Feld. Neue Lieder einer deutschen Jungenschaft. Bearbeitet und zusammengestellt von Robert Götz, Verlag Günther Wolff zu Plauen i.V., 1. Aufl. 1924, letzte 1932, S. 20.
- 6 Vgl. Wilhelm Schepping: Zur Bedeutung des vogtländischen Günther Wolff-Verlages für Lied und Singen der Bündischen Jugend in den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts, in: M. Bröcker (Hg.), Das 20. Jahrhundert im Spiegel seiner Lieder. Tagungsbericht Erlbach/Vogtland 2002 der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V., Bamberg 2004, S. 234–258.
- 7 Robert Götz. Zeugnisse seines Lebens, Ausstellungskatalog, hg. vom Kulturrat der Stadt Dortmund, 1970, S. 12.
- 8 a) Lieder der Hitlerjugend. Uns geht die Sonne nicht unter. Zusammengestellt zum Gebrauch für Schulen und Hitler-Jugend vom Obergebiet West der Hitler-Jugend, Plauen i.V. [im Vogtland], 1934, S. 135.
b) Lieder der Hitler-Jugend. Uns geht die Sonne nicht unter. Gesamt-Ausgabe. Zusammengestellt zum Gebrauch für Schulen und Hitler-Jugend vom Obergebiet West der Hitler-Jugend. Bearbeitet von Hugo Wolfram Schmidt. Köln 1934, S. 89f.
- 9 Uns geht die Sonne nicht unter, S. 135.

Aus grauer Städte Mauern

Wildgänse rauschen durch die Nacht

1. Wild-gän-se raus-schen durch die Nacht mit wil-dem
 Schrei nach Mor-den. Un-ste-te Fahrt, habt
 acht, habt acht, die Welt ist vol-ler Mor-den.

Melodiefassung Götz

Aus: R. Götz (Hg.): *Aus grauer Städte Mauern*, Plauen 1932, S. 20.

ungenannt bleibt: In der Wolff-Ausgabe fehlt jeglicher Hinweis auf einen Melodieautor; die Tonger-Ausgabe¹⁰ ersetzt seine Nennung durch die Angabe »Aus unserer Zeit«. Der Grund: Robert Götz war einer der wichtigsten, aus der seit 1933 ebenfalls verbotenen Wandervogelbewegung hervorgegangenen bündischen Jugendlied-Komponisten jener Epoche und deshalb politisch suspekt.

Umso unerwünschter war es dem Regime daher, dass »Wildgänse rauschen« ausgerechnet mit dieser Götz-Melodie – wie ihre Übernahme in die meisten Jugendliederbücher jener Zeit belegt – längst zur eindeutig bekanntesten und beliebtesten Liedfassung geworden war – und bis heute geblieben ist. Wichtigste Ursache der enormen Verbreitung dieser Götz-Version wird neben ihrer Eingängigkeit und bündischen Herkunft vermutlich die Tatsache gewesen sein, dass sie – ebenfalls ohne Nennung von Götz als Melodieautor – schon 1934 auch im umfangreichen Anhang der Zweitausgabe des erstmals 1930 von Walter Gollhardt im gleichen Plauerer Günther-Wolff-Verlag edierten Jugendliederbuches »St. Georg«¹¹ Aufnahme fand. Es war mit seinen nun 478 Liedern nicht nur das umfangreichste, sondern auch das verbreitetste dieser Zeit überhaupt und wurde selbst nach Etablierung des NS-Regimes trotz Verbots nicht nur im gesamten bündischen Umfeld, sondern – zum Ärger des Regimes – anfangs vielfach auch noch in der HJ benutzt.

¹⁰ Ebd., S. 89f.

¹¹ W. Gollhardt (Hg.): *St. Georg. Liederbuch deutscher Jugend*, Plauen 2/1935, S. 394f.

Angesichts dieser Bekanntheit und Beliebtheit der Götz-Fassung bei den Jugendlichen blieb der NS-Jugendführung dennoch kaum eine andere Wahl, als diese Version – wie ja so manche vergleichbar beliebten anderen bündischen Jugendlieder ebenfalls – kurzerhand zu annectieren und sie nicht nur in die Liederbücher der Hitlerjugend und ggf. auch des »Bundes Deutscher Mädel« (BDM), zu übernehmen, sondern bald auch in zahlreiche Soldatenliederbücher und Schulliederbücher.

Dass das Regime jedoch die Herkunft des Liedes aus jenem verhassten Wolff-Verlag wie auch den Namen des verpönten bündischen Liedautors Götz eigentlich gern verschwiegen hätte, belegen die ständig, oft sogar von Auflage zu Auflage im gleichen Liederbuch variierenden, zum Teil bewusst verfälschenden Autor- und Verlags-Angaben in den NS-Liederbüchern: Werden 1933/34 und in Ausnahmefällen auch noch danach Götz und als Lizenzgeber z.T. sogar der Wolff-Verlag genannt, so bleiben schon bald auch andere NS-Ausgaben nicht nur ohne Verlags-Herkunftsangabe zu diesem Lied und ohne Nennung des Melodie-Autors, sondern sie umgehen diese Angaben ggf. auch mit so verlogenen Vermerken wie: »Herkunft unbekannt«¹² oder »Mit Erlaubnis der Verfügungsberechtigten«. Aus Vorsicht hatte dem entsprechend auch der bündische Verleger Günther Wolff bei diesem Lied in jener erstaunlicherweise noch in seinem Verlag publizierten, weitgehend aber spürbar bündischen und im Anhang sogar noch mit breiter Werbung für bündisches Schrift- und Liedgut angereicherten, deshalb nach dem Erscheinen vom Regime sogleich wieder zurückgezogenen, verbotenen und an jenen anderen Verlag und anderen Herausgeber vergebenen Erstausgabe des HJ-Liederbuches »Uns geht die Sonne nicht unter« den Namen seines eigenen Verlagsautors Robert Götz verschwiegen. Und ganz analog verschleierte auch jene NS-gemäße, nun zusätzlich mit der ausdrücklichen Unbedenklichkeitserklärung der »Parteiämtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums, Berlin, 7.12.1934« versehene Tongerausgabe die Nennung des Liedautors durch die Angabe »Aus unserer Zeit«.

Ein bezeichnendes Beispiel für ähnliche Verwirrspiele um die Angabe von Autor und Verlag bei »Wildgänse rauschen« ist das BDM-Liederbuch »Wir Mädel singen«¹³. Die auf 1937 datierte Erstausgabe bekennt noch zutreffend die Herkunft des Liedes: »Aus: Liederbuch St. Georg, Günther Wolff Verlag Plauen«. Die »2. erweiterte Ausgabe« von 1939 formuliert dann aber jene bereits erwähnte suspekte Zuschreibung: »Mit Erlaubnis der Verfügungsberechtigten«. Und die nochmals überarbeitete Neuauflage von 1943 vermerkt schließlich: »Mit Genehmigung des Ludwig Voggenreiter Verlages Potsdam« – jenes schon bald »linientreu« gewordenen Verlags also, der als Nutznießer der Liquidation des Wolf-Verlages nun auch die Rechte an diesem Lied besaß. Demzufolge ist hier als neue Quellenangabe hinzugefügt: »Entnommen aus Robert Götz, Wenn wir des Morgens ausmarschieren« – ein bei eben diesem Verlag schon 1934 (ohne Jahresangabe) erschienenen Liederheft mit alles andere als kriegslüsternen oder hurrapatriotischen, sondern überwiegend älteren Soldaten-, Wander- und Balladentexten in der Vertonung von Robert Götz.

12 Singend wollen wir marschieren. Liederbuch des Reichsarbeitsdienstes, 5. u. 6. Auflage, Potsdam o.J., S. 170.

13 Wir Mädel singen. Liederbuch des Bundes Deutscher Mädel, hg. v. Kulturamt der Reichsjugendführung, Wolfenbüttel und Berlin, 1937: S. 78; 1939: S. 83; 1943: S. 83.

Die gleiche Quellenangabe zu dieser Liedfassung – auch mit dem Namen »Robert Götz« – erschien bereits im Oktober 1939 in der ebenfalls beim Voggenreiter-Verlag Potsdam veröffentlichten 2. erweiterten Auflage des von der »Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes – Arbeitsdienst für die weibliche Jugend« herausgegebenen Liederbuches »Lieder der Arbeitmaid«¹⁴.

Variante der Götz-Melodie

Außer dieser Götz-Originalfassung liegt aus demselben Jahrzehnt noch eine anonyme Melodie-Variante vor. Es handelt sich um eine weitestgehend aus der Götzfassung bestehende Melodie, die nur im Kopfvers einen eigenen Weg geht, in den restlichen Versen dagegen im Grunde identisch ist mit der Götz-Melodie. Dieser Zwitter fand sich in zwei – inhaltlich sehr verschiedenen – Liederbüchern: zeitlich wohl zuerst im (undatierten) Gesellenliederbuch der späten 20er oder frühen 30er Jahre,¹⁵ dessen Herausgeber Alfred Dickopf damals aktiv an der Verbreitung von Liedern aus oppositionell gesinnten illegalen katholischen Jugendgruppen mitwirkte.¹⁶ Allerdings ist die Melodie hier im 3. Vers durch Hinzufügung einer – auch zuvor schon gern gesungenen – »austerzenden« Überstimme zur Zweistimmigkeit ausgeweitet. Eine damit fast identische Fassung erschien 1935 in dem NS-Schulliederbuch »Singkamerad«¹⁷, wo zum 3. Vers in der hier ausgeschriebenen Wiederholung der beiden Verse drei und vier jedoch allein diese Überstimme notiert ist. Im 4. Vers stimmen dann beide Fassungen wieder völlig mit Götz überein.

2. Walther Hensel

Als zweitfrüheste Quelle einer Vertonung des Flex-Gedichts erwies sich Walther Hensels 1929 erschienenes Liederbuch »Strampedemi«¹⁸, das dieses Soldatenlied unter der ihm im Flex-Gedichtband »Im Felde zwischen Nacht und Tag« beigegebenen originalen Titulierung »Nachtposten im März« enthält. Dort findet sich der Text mit Walther Hensels interessanter eigener, recht »neutönerischer«, auffallend unruhig bewegter zweiteiliger Moll-Melodie. Sie gestaltet den Text vor allem durch einen Tritonus-Sprung, changierendes Dur-Moll und symbolträchtige Fall-Chromatik vor dem Schluss:

14 Ebd., S. 33.

15 Gesellenliederbuch. Bearbeitet von A. Dickopf, Köln o.J., S.55f.

16 Dickopf zeichnete u.a. verantwortlich für ein vom Bundesamt Köln des katholischen Jugendbundes Neudeutschland um 1935 herausgegebenes kleines Liederheft mit regimekritischen Texten unter dem vom traditionsreichen Vorläufer übernommenen Namen »Jungvolker. Neue Lieder«, Köln o.J.

17 Singkamerad. Schulliederbuch der deutschen Jugend, hg. von der Reichsamtseitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, München, Nachf., 3/1935, S. 105f.

18 Walther Hensel, Strampedemi. Ein Liederbuch von Jungen > Kassel 1929, S. 108.

Nachtposten im März

Worte von Walter Flex*)
Weise von W. Hensel

heftig *mf* *a* *H* *E* *a*

1. Wild-gän-se rau-schen durch die Nacht mit

schril-lem Schrei nach Nor-den. Un-stä-te

aufwogend *ff* *resc.* *E* *a* *ff* *pc* *niedersinkend* *E* *Gis* *a* *d* *E*

Sahrt! habt acht, habt acht! Die Welt ist vol-ler Mor-den.

2. Fahrt durch die nachtdurchwogte Welt, graureisige Geschwader!
Sahlhelle zuckt, und Schlachtruf gellt, weit wallt und wogt der Hader.
3. Rausch zu, fahr zu, du graues Heer! Rauscht zu, fahrt zu nach Nor-den!
Fahrt ihr nach Süden übers Meer—Was ist aus uns geworden!

*) Aus der Sammlung „Im Felde zwischen Nacht und Tag.“ C. F. Beck, München

Melodiefassung Hensel

Aus: Walther Hensel, *Strampedemi*, Kassel 1929, S. 102.

Gemessen an ihrem Vorkommen in Liederbüchern setzte sich diese ja relativ schwierige Melodie kaum durch: Nur in zwei weiteren Liederbüchern – beide aber ohne Notenbeigabe – wird auf die Hensel-Melodie verwiesen. Zum einen geschieht dies in dem um 1934 erschienenen verbreiteten Liederbuch der deutschen evangelischen Jugend »Der helle Ton«¹⁹, das diesen Walter Flex-Text ohne Melodie in die um 1934 herausgegebene Neuauflage aufgenommen hatte – mit dem darunter abgedruckten Hinweis: »Es gibt zu diesem Text verschiedene Vertonungen. Wir empfehlen diejenige von Walther Hensel zu singen.« Übrigens befindet sich dieser Text in dieser Liederbuch-Neuauflage in einem hinzugefügten »Marschlieder-Anhang«: zweifellos eine unumgängliche Konzession an den »Zeitgeist« aufgrund der schwierigen Situation der evangelischen Jugendarbeit, die bekanntlich Reichsbischof Müller 1933 durch seine pauschale Überführung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend (HJ) heraufbeschworen hatte.

19 Der helle Ton. Ein Liederbuch für die deutsche evangelische Jugend, mit einem Marschlieder-Anhang, hg. v. Reichsverband der evangelischen Jungmännerbünde und verwandter Bestrebungen E.V., Wuppertal-Barmen o.J. (um 1934), Nr. 526.

Die zweite Fundquelle mit dieser Melodieangabe ist die 1935 veröffentlichte notenlose Textausgabe des erwähnten zweiten, bei Tonger edierten Hitlerjugend-Liederbuches »Uns geht die Sonne nicht unter«²⁰, in der vermerkt ist: »Weise von Walter Hensel« (sein Vorname ist hier unkorrekt nicht mit th geschrieben).

3. Wilhelm Cleff

Eine Besonderheit jener oben angeführten Ausgabe des voluminösen bündischen Liederbuches »St. Georg«²¹ war es, dass »Wildgänse rauschen« darin mit zwei verschiedenen Melodien abgedruckt war. Als »1. Weise« erscheint dort – ohne Angabe eines Autors und lediglich mit dem Text der 1. Strophe – eine weitere, damit also insgesamt dritte Vertonung; Sie ist zwar in ihrem ersten Takt mit der von Robert Götz plagiathaft identisch, ansonsten aber eine ganz andersartige a-moll-Melodie.

In dieser Fassung findet sich das Lied auch in anderen Liederbüchern jener Jahre, und dort ist zugleich auch ein Autor benannt: Wilhelm Cleff. Dies gilt sowohl für das 1933 im Voggenreiter-Verlag erschienene Liederheft »Die weiße Trommel«²² als auch für das 1934 im gleichen Verlag edierte Heft »Lieder der Spur«²³, worin 36 zuvor bereits in der seit 1924 erschienenen bündischen Jungenzeitschrift »Spur« veröffentlichte Lieder zusammengefasst worden waren.

1. Weise.

1. Wildgänse rauschen durch die Nacht mit wil dem

Schrei nach Norden. Unstete Fahrt, habt

acht, habt acht, die Welt ist voller Norden.

Melodiefassung Cleff

Aus: W. Gollhardt: St. Georg, Plauen 2/1935, S. 394.

20 Uns geht die Sonne nicht unter. Lieder der Hitler-Jugend, hg. v. Obergebiet West der Hitler-Jugend, Lenzing 1935, S. 100.

21 W. Gollhardt (Hg.): St. Georg. Liederbuch deutscher Jugend, Plauen 2/1935.

22 Wilhelm Cleff (Hg.): Die weiße Trommel. Ein Liederbuch für deutsche Jungmannen und Jungen in Schule und Jugendgruppe, Potsdam, 1/1933, 2/1934, S. 26.

23 S. Losch/K. Seidelmann (Hg.): Lieder der Spur, Potsdam 1934, S. 13.

Auch in einem wichtigen weiteren Liederbuch wird damals Wilhelm Cleff als Melodieautor des Liedes »Wildgänse rauschen« benannt, und zwar in der von Michael Alt herausgegebenen Liedsammlung »Klingendes Leben. Singebuch für Mädchen. Teil II«²⁴. Allerdings geschieht diese Nennung dort völlig zu Unrecht. Denn auch da führten letztlich die damaligen Vorbehalte, Götz als Autor zu benennen, zu dieser falschen Autorangabe und zugleich zu einem hier besonders skurrilen Versteckspiel. Dieses ging hier nämlich so weit, dass bei der in Wirklichkeit abgedruckten Götz-Melodie zweifellos wider besseres Wissen vermerkt war: »Weise von W. Cleff«. Damit nicht genug, wird als Quelle hier dreist die Sammlung »Lieder der Spur« angegeben, die in der Tat ja jene Melodie Cleffs enthielt, aber eben nicht die hier bei Alt abgedruckte Götz-Melodie. Und um dieses Verwirrspiel noch auf die Spitze zu treiben, wird im Inhaltsverzeichnis des Buches dann doch Robert Götz als Melodieautor benannt.

4. Anonyme Melodiefassung

Nur in einem einzigen Liederbuch jener Jahre fand sich eine vierte Melodiefassung – irritierenderweise aber in einem 1934 »unter besonderer Mitarbeit von Wilhelm Cleff« wiederum noch im Plauener Günther Wolff-Verlag publizierten Liederbuch,²⁵ das dennoch nicht etwa jene unter Cleffs Namen erschienene Melodiefassung enthält, sondern eine sichtlich ganz eigenständige andere Melodie, die allerdings im 1. Takt – ebenso wie jene Cleff-Melodie – die Götzfassung plagiiert:

Wildgänse

Walter Fleg



1. Wild = gän = se rau = schen durch die Nacht mit



schil = lem Schrei nach Mor = den. Un = stä = te Fahrt, gebt



acht, gebt acht, die Welt ist vol = ler Mor = den.

Anonyme Melodiefassung

Aus: Walter Cramm: *Folget der Fahne und dem Führer*, Plauen 1934, S. 25.

24 Michael Alt (Hg.): *Klingendes Leben. Singebuch für Mädchen*, 2. Teil: Für die vier oberen Klassen der Oberschule für Mädchen, Düsseldorf 1941, S. 53.

25 *Folget der Fahne und dem Führer*. Neue Jungenlieder, gesammelt von Walter Cramm unter besonderer Mitarbeit von Wilhelm Cleff, Plauen 1934, S. 25f.

Das Liederbuch trägt den irritierend NS-lastig klingenden, aber – wie zahlreiche eindeutig regimekritische, teils fast annotativ widerständige, fallweise allerdings auch deutsch-national oder »völkisch« getönte, mit ihrer kämpferischen Ritter-, Wikinger-, Fahrten-, »blaue Ferne«-, Tatra-, Nordland-, Wald- und Indianer-Romantik jedoch typisch bündische Lieder belegen – sicherlich als Tarnung verwendeten Titel: »Folget der Fahne und dem Führer«. Dabei ist eben dieses entsprechende Titel-Lied sogar so dreist, einen ganz anderen »Führer« zu meinen, obendrein die »Fahne« noch 1934 im Frontispiz und in einem Liedtext als schwarze Fahne mit weißem Wikingersymbol zu kennzeichnen und in einem weiteren Lied für eine Fahne zu fordern: »Gelbgold muss die Farbe sein«. Auch das bündische Reizwort »Jungenschaft« findet Verwendung. Nur das allerletzte Lied im Heft: »Wir Jungen« ist ein so linientreues HJ-Lied, dass man seine dem Liederheft zum Erscheinen verhelfende »Feigenblatt«-Funktion gegenüber dem Regime in dieser Verbotszeit nicht übersehen kann – zumal wenn man weiß, dass der Hauptherausgeber Walter Cramm damals selbst zum verfolgten und mit KZ-Haft bedrohten »Führer des illegalen Widerstandes zwischen Harz und Heide«²⁶ geworden war.

»Wildgänse« – ein der NS-Ideologie nahe stehendes Lied?

Ausschlaggebend für die Beantwortung der Ausgangsfrage, ob es sich beim Lied »Wildgänse rauschen ...« um ein der NS-Ideologie nahe stehendes Lied handelt, kann keineswegs die festgestellte eigenmächtige Annexion des Liedes durch die NS-Jugendführung sein, was ja auch zahlreiche andere Jugend-, Soldaten- und Volkslieder und sogar kommunistische Arbeiterlieder zu erleiden hatten; und noch weniger maßgeblich kann die erneute Aneignung durch »rechtsextreme und rechtsradikale« Kreise der heutigen Zeit sein, was ja ebenfalls auch manche sonstigen, oft gänzlich unpolitischen Lieder betraf. Vielmehr erscheinen dafür drei andere Komponenten entscheidender:

Textaussage

Zum ersten ist dies selbstverständlich die Textaussage, zu der in dem Beitrag »Graue Romantik« von Gerhard Kurz im vorliegenden Buch ja bereits nahezu Erschöpfendes gesagt worden ist. Über das dort Ausgeführte hinaus wäre jedoch darauf hinzuweisen, dass dieser literarische, historische und ideologische Kontext des Flex-Gedichts denen, die das Lied in der Regel ja nur aus mündlicher Tradition oder aus völlig unkommentierten und meist sogar ohne Verfasserangabe und Datierung verbliebenen Schriftfassungen sangen, zweifellos völlig unbekannt war. Hinzu kommt, dass der Text – eben ohne jenen Kontext betrachtet – vor allem mit seinen Wendungen »Die Welt ist voller Morden«, »nachtdurchwogte Welt«, »Was ist aus uns geworden?« oder »Und fahren wir ohne Wiederkehr, rauscht uns im Herbst ein Amen« ja alles andere als eine Kriegs- und Heldentod-Verherrlichung ist. Ulrich Bauer: »Der Kontext des ... Liedes ist überwiegend die erlebte Situation des Krieges, die Aussichtslosig-

26 Hinrich Jantzen: Namen und Werke. Biographien zur Geschichte der Jugendbewegung, Bd. 3, Frankf./M. 1975, S. 71ff., hier S. 75.

keit und Todesahnung.«²⁷ Vom Text her hätte Göbbels das Lied – vergleicht man den Fall der beiden Schlusstrophen von »Lili Marleen« mit ihrer Todessymbolik²⁸ – eigentlich ebenfalls als »defätistisch« und »wehrkraftzersetzend« ablehnen, wenn nicht gar verbieten müssen.

Als jene zwei weiteren, für die Frage nach ideologischer Kompromittiertheit des Liedes entscheidenden, bisher völlig unbeachtet gebliebenen Kriterien kommen noch Erkenntnisse aus der Rezeption und der Reproduktion dieses Liedes hinzu, und zwar einerseits in verschiedenen verbotenen, weil oppositionell gesinnten und agierenden, andererseits in zum Regime gehörigen Gruppierungen in der NS-Zeit. Beides sind Erkenntnisse, die ebenfalls vor allem aus jener detaillierten komparativen Untersuchung der erwähnten mehr als 90 Liederbücher und – hefte jener Zeit gewonnen wurden, in denen das Lied »Wildgänse rauschen durch die Nacht« enthalten war.

Fortleben des Liedes in verbotenen Jugendorganisationen

Zum einen erwiesen die Liederbuch-Recherchen, dass »Wildgänse rauschen durch die Nacht« eines derjenigen beliebten Jugendlieder aus der Zeit vor Beginn der Hitler-Diktatur war, die in den vom Regime überwiegend schon 1933, ansonsten – so die katholischen Jugendgruppen – 1938 endgültig verboten, jedoch im Untergrund oft noch aktiven²⁹ Jugendorganisationen geradezu selbstverständlich weiter gesungen wurden. Zuverlässigste Indikatoren dafür sind zahlreiche in der Verbotszeit zumal bei illegalen Gruppenzusammenkünften benutzte handschriftliche bzw. per Fotokopie oder Matrizendruck vervielfältigte Gebrauchsliederbücher und – hefte, die dem Kölner Institut für Musikalische Volkskunde im Rahmen seines vom Verf. geleiteten Forschungsprojekts »Lieder gegen Hitlers Regime« von den Besitzern übereignet bzw. zur Kopie zur Verfügung gestellt wurden.

So findet sich dieses Lied bei solchen insgesamt 28 vorhandenen, überwiegend aus dem Umfeld konfessioneller und bündischer Gruppierungen stammenden Liederbüchern in nicht weniger als zwölf Fällen,³⁰ also knapp in jedem zweiten von ihnen, zu denen auch das einzigartige »Sachsenhausen-KZ-Liederbuch« zählt: Es wurde 1942 in diesem Konzentrationslager auf der Grundlage geheimer Umfragen bei den Häftlingen nach ihren beliebtesten und wichtigsten, jeweils aus dem Gedächtnis notierten Liedern zusammengestellt, die dann in der Schreibstube dieses KZs unter Lebensgefahr von einem dort arbeiteten Häftling kalli-

27 Ulrich Bauer, Wildgänse rauschen durch die Nacht, auf neuem pfad (anp), Zeitschrift des VCP, Nr. 2/2005, S. 8.

28 Siehe den Beitrag des Verf. über »Lili Marleen« im vorliegenden Band.

29 Vgl. Wilhelm Schepping: Oppositionelles Singen Jugendlicher im III. Reich, in: G. Noll (Hg.): Musikalische Volkskultur und die politische Macht. Tagungsbericht Weimar 1992 der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V., Essen 1994, S. 330–355.

30 Es handelt sich um die Liederbücher NS 16, 17, 19, 27, 28, 143, 435 und 675, ferner um ein von Essener Sturmsharführern um 1935 hg. Liederbuch »Marsch«, das Liederbuch Giesen sowie zwei Liedsammlungen von Kölner Jugendlichen aus dem Kölner NS-Dokumentationszentrum (HASTK – WVV 23 und 3311) – alle im Archiv des Instituts.

grafisch niedergeschrieben und kurz danach von einem kommunistischen Gefangenen, dem eine abenteuerliche Flucht gelang, ebenfalls unter extremer Entdeckungs- und Lebensgefahr aus dem KZ herausgeschmuggelt wurden.³¹

Schon angesichts dieser Teilbefunde dürfte es wohl kaum zu rechtfertigen sein, weiterhin zu behaupten, das Lied stünde der NS-Ideologie nahe: Dies würde ja bedeuten, dass dann selbst diese in ihren verbotenen Gruppierungen und sogar im KZ im Geheimen unter Lebensgefahr gemeinsam singenden Verfolgten des Regimes, welche die Flex'sche Todes-thematik sicherlich als ihrer eigenen Situation gemäß empfanden und in den am Himmel ziehenden Wildgänsen wohl primär ein Sehnsucht und Hoffnung verkörperndes Freiheits-symbol sahen, ein dem nationalsozialistischen Ideengut nahe stehendes Lied gesungen hätten – eine absurde Unterstellung!

Regime-gemäße Textänderungen am Flex-Original in NS-Liederbüchern

Als weiteres wesentliches Faktum, das einer Nähe dieses Liedes zur NS-Ideologie widerspricht, kommt eine ebenfalls aus dem systematischen Textvergleich verschiedenster vom NS-Regime selbst publizierter, teilweise sehr verbreiteter Liederbücher jener 1930er Jahre gewonnene Erkenntnis hinzu. In mehreren von ihnen fanden sich nämlich bei diesem Lied in der letzten Strophe zwei unterschiedliche vom NS-Regime veranlasste Textänderungen des Flex-Originals, die bisher offenbar völlig unbeachtet geblieben sind. Sie betrafen beide die zweite Zeile der Schlussstrophe. Dort enthält das Lied ja gemäß Originaltext die für jenen eingangs zitierten »Nationalismus«-Vorwurf wohl maßgeblichste, allerdings – der Entstehungszeit im Ersten Weltkrieg entsprechend – auf das wilhelminische »Kaiserreich« bezogene Formulierung (Hervorhebungen vom Verf.):

*Wir sind wie ihr eine graues Heer | Und fahr'n in Kaisers Namen,
Und fahr'n wir ohne Wiederkehr, | rauscht uns im Herbst ein Amen.*

An eben dieser Wendung nahm das Regime Anstoß, was dann – im Gegensatz zu frühen NS-Liededitionen – in zahlreichen späteren Ausgaben zu jenen beiden alternierenden Textänderungen führte und damit eindeutig belegt, dass dieses gemäß den zitierten Unterstellungen angeblich der NS-Ideologie nahe stehende Lied dem NS-Regime selbst eben gar nicht regimekonform genug war. Daher wurde der Text dieses in den betreffenden Liederbüchern ausnahmslos mit der Götz-Melodie verbundenen Lieder hier schon bald verändert: In nicht weniger als sechs der untersuchten NS-Liederbücher – darunter vier hochoffizielle und weit verbreitete Soldatenliederbücher des deutschen Heeres,³² ferner das »Liederbuch der

31 Das Lagerliederbuch. Lieder, gesungen, gesammelt und geschrieben im Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin 1942, Dortmund 1980 ff., Vorwort und S. 175.

32 Generalkommando des VII. Armeekorps München (Hg.): Liederbuch des VII. Korps, München o.J. (1939), S. 160f.; Soldatenliederbuch, hg. v. Generalkommando des VII. Armeekorps, München 1941, S. 169; Im gleichen Schritt und Tritt. Liederbuch ostmärkischer Soldaten, hg. v. stell. Generalkommando XVIII A.K. unter Mitarb. v. Prof. Karl Senn, Innsbruck, München o.J., S. 18; Wir werden weitermarschieren, hg. v. d. Propaganda-Kompanie, Liederheft, o.J., S. 24.

»Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei«³³ und ein Volksliederheft aus einer für die Frontsoldaten bestimmten Serie »Kleine Feldpost-Reihe« des Bertelsmann-Verlages³⁴ – wurde der Flex-Wortlaut ...»in Kaisers Namen« – abgeändert zu:

Wir sind wie ihr eine graues Heer | Und fahr'n in Volkes Namen, ...

Und in einer anderen, ebenfalls parteinahen Gruppe von Liederbüchern – darunter das »Im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht« von Hans Baumann 1939 herausgegebene Soldatenliederbuch »Morgen marschieren wir«³⁵, ferner die NS-Liededition »Der Führer hat gerufen. Kriegslieder des deutschen Volkes«³⁶, auch die von Georg Blumensaat edierte Sammlung »Lied über Deutschland«³⁷ und das von Walter Rein edierte Schulliederbuch »Das klingende Jahr«³⁸ – heißt es dann statt »in Kaisers Namen« nun erst wirklich nationalistisch:

Wir sind wie ihr eine graues Heer | Und fahr'n in Deutschlands Namen, ...

Diese »Deutschland«-Version findet sich noch in einem weiteren NS-Soldatenliederbuch³⁹ – mit einer eigentümlichen Inkonsequenz allerdings. Dort verkündet nämlich das Vorwort pathetisch:

»Als junge Freiwillige im [Ersten, W.S.] Weltkrieg ihre siegreiche Straße zogen, klang es einem von ihnen – dem Dichter Walter Flex, dem »Wanderer zwischen zwei Welten« – durch den Sinn: »Wildgänse rauschen durch die Nacht«, und in der letzten Strophe ist es wie ein Ahnen:

*Wir sind wie ihr ein graues Heer
Und fahren in Deutschlands Namen, ...*

Vergleicht man jedoch dieses ideologisch kommentierte Zitat mit der im Liederbuch abgedruckten Version, so findet man dort paradoxerweise allein die originale Flex-Formulierung »... in Kaisers Namen ...«. Angemerkt sei an dieser Stelle eine weitere Textvariante: ein ehemaliges Mitglied der Katholischen Jugend in Köln⁴⁰ teilte dem Verf. mit, dass seine Gruppe nach dem Krieg, um eine »Wir«-Identifikation mit der Aussage des Liedes zu ermöglichen,

33 Bearbeiter: Erich Lauer, o.O./o.J. (Titelblatt fehlt), 1941, S. 179.

34 Deutsche Volkslieder aus alter und neuer Zeit, gesammelt von Wilhelm Beimdiek, Gütersloh 1943 (Feldaussgabe).

35 Morgen marschieren wir. Liederbuch der deutschen Soldaten. Im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht herausgegeben von Hans Baumann, Leutnant im J.R. 82, Potsdam, Voggenreiter Verlag (1939), S. 36; Liederbuch der Deutschen Soldaten, 2/Potsdam o.J. (1939), S. 36.

36 Hg. v. G. Pallmann, Leipzig 1939, S. 37.

37 Lied über Deutschland. Gesammelt von Georg Blumensaat, Potsdam, Ludwig Voggenreiter Verlag › 1. Aufl. 1936, 6. Auflage 1944, S. 177.

38 Das klingende Jahr. Ein Liederbuch zum Singen und Spielen für die deutsche Schule, Frankf./M (M. Diesterweg), Wolfenbüttel und Berlin (G. Kallmeyer) o.J. (1942) › S. 234f.

39 Soldaten Kameraden. Marsch- und Soldaten-Liederbuch, Berlin o.J., S. 73.

40 Der Verf. dankt diesen Hinweis einem Kollegen und Germanisten der Philosophischen Fakultät, Herrn Akademischen Direktor a.D. Dr. Heribert Hilgers, Köln.

zur Götz-Melodie statt jenes »in Kaisers Namen« gesungen hätten »und fahr'n in Gottes Namen ...«

Umso paradoxer, dass zur gleichen Zeit in einem 1947 ausgerechnet von der zuvor unterm NS-Regime besonders obstruktiven Katholischen Jugend der Diözese Münster herausgegebenen Liederbuch »der burgmusikant«⁴¹ eben jene in Schulen und beim Militär offenbar allzu sehr und unreflektiert eingesungene NS-Version »...in Deutschlands Namen« unbemerkt übernommen war. Ob sie dann wirklich so auch gesungen wurde, ist mehr als fraglich.

Eine Umdichtung von »Wildgänse rauschen«

Ein Unikum in der Liedgeschichte von »Wildgänse rauschen« möge diese liedmonographische Untersuchung abschließen: Die Liederbuch-Recherchen des Verf. erbrachten neben der Entdeckung jener aufgewiesenen bedeutsamen partiellen Textvarianten auch einen fast kuriosen Fund: eine komplette dreistrophige Umdichtung dieses Liedes, die ebenfalls in engem Zusammenhang zur großen Politik am bzw. nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges stand: Dieser Text fand sich in einem »... nur für deutsche Kriegsgefangene« gedruckten Liederbuch,⁴² das wohl nach Kriegsende von einer »Kriegsgefangenenhilfe des Weltbundes der Christlichen Vereine Junger Männer, Genf« zusammengestellt und beim »Deutschen Heimat-Verlag, Gieseking, Bielefeld« gedruckt worden war. Man intendierte mit diesem neuen, etwas naiven Text offenbar, jene dunkle Todeserfahrung des Flex-Gedichts wie auch die Kriegsassoziationen gefangener deutscher Soldaten in alliierten Lagern durch einen nur im Inzipit mit dem ursprünglichen Text ganz übereinstimmenden, ansonsten aber völlig anderen Wortlaut und Inhalt zu verdrängen. Und so wurde das einstige düstere Kriegslied nun zu folgendem Hoffnung gebenden Frühlings- und Liebeslied:

*Wildgänse rauschen durch die Nacht | mit schrillum Schrei nach Norden.
Ihr lieben Boten seid gegrüßt: Nun ist es Frühling worden.*

*Frühling in Wald und Feld und Flur, | Frühling auch in den Herzen:
Bald kommt mein Hans, es kommt die Zeit | für Tanz und Kosen und Scherzen.*

*Rausch zu, fahr zu, du graues Heer! | Rauscht zu, fahrt zu nach Norden:
Fliegt ihr im Herbst nach Süden her, | bin ich die Seine worden.*

41 Der Burgmusikant. Liederbuch des Bundes der deutschen-katholischen Jugend, Diözese Münster. Textausgabe, Hg. Jugendburg Gemen, Verlagsanstalt Felix Post/G. Buer, 1947, Nr. 156.

42 Frisch gesungen. Ein Textbuch bekannter deutscher Volkslieder. Zusammengestellt von E. Schulz, Bielefeld o.J., Lied Nr. 98.

Resümee

Für eine Beantwortung der Ausgangsfrage nach einer NS-Nähe dieses vom Regime okkupierten Soldatenliedes ergibt sich aus den vorgelegten Nachweisen eines durchaus NS-fernen Textverständnisses bei den »Bündischen« und vor allem bei NS-Oppositionellen und -Verfolgten einerseits, desgleichen aus jenen beiden bezeichnenden NS-ideologischen Textänderungen und der daraus ablesbaren Bewertung des Flex-Textes als nicht genügend NS-konform andererseits, dass die aus dem Dichtungs-Kontext durchaus stimmig diagnostizierte Schlussentenz des Kunze-Beitrags im vorliegenden Band, das Gedicht habe »eine Mentalität modelliert, die im Nationalsozialismus eine Fortsetzung der großen Fahrt fand«, keinesfalls deckungsgleich ist mit dem Liedtext und dessen Verständnis bei den meisten, die das Lied vor der Machtergreifung wie nach ihr im Kreis der NS-Verfolgten, aber auch noch nach 1945 außerhalb der rechten Szene sangen und im heutigen aktuellen Umfeld weiterhin singen.

Umso einseitiger und fragwürdiger, weil informationsresistent und parteipolitisch voreingenommen verfasst, erscheint das, was dann – trotz entsprechender Klarstellungen in Ulrich Bauers Beantwortung der oben zitierten Presse-Anfrage⁴³ – in dem dreieinhalb Wochen später erschienenen Artikel der *Elmshorner Nachrichten* zum Fall »Wildgänse rauschen« zu lesen war:

Nachrichten aktuell

CDU empfiehlt umstrittenes Lied

Das Lied enthält »nationalistische Phrasen« und ein »anti-demokratisches Bekenntnis«, kritisieren Experten.

Elmshorn (dest). Die CDU verteilt in Schleswig-Holstein ein Liederbuch⁴⁴ (in der zwölften Auflage), das auch das umstrittene Lied »Wildgänse rauschen durch die Nacht« von Walter Flex aus dem Jahre 1917 enthält.

Laut Verfassungsschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern »enthält das Lied nationalis-tische Phrasen. Es wurde während der NS-Zeit zum Zwecke der Verherrlichung des Soldaten-todes genutzt.« Die Arbeitsstelle Neonazismus der Fachhochschule Düsseldorf sagt, daß das Lied »ein anti-demokratisches Bekenntnis« enthalte.

Den EN gegenüber wurde bestätigt, daß das Lied vor allem von der Jugendorganisation der NPD gesungen würde. Es führt im Internet, als Suchbegriff eingegeben, auf rechtsradikale und rechtsextreme Seiten. Dennoch findet sich das Lied auch im aktuell gültigen Liederbuch der Bundeswehr von 1991. Der Unterschied zum CDU-Buch: Dort wird in einem Zusatz auf die Entstehung des Soldatenliedes während des Ersten Weltkrieges hingewiesen. »Und genau dieser Hinweis ist entscheidend, damit ein Sänger das Lied bewerten und für sich entscheiden kann, ob er es singen will oder nicht«, sagt Michael Scholl, Sprecher der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG). Die DPSG hat das Lied nicht im verbandseigenen Liederbuch abge-

43 Ulrich Bauer, *Wildgänse rauschen durch die Nacht*, in: *auf neuem pfad (anp)*, Zeitschrift des VCP, Nr. 2/2005, S. 8.

44 J. Wiegandt (Hg.): *Do bin ik to Hus. Liederbuch für Schleswig-Holstein*, Hamburg 2002.

druckt und dies sei »die bessere Haltung«, so Scholl weiter. Er glaubt auch, daß dieses »grenzwertige Lied mit seinen Anspielungen auf die alte Zeit nicht in eine demokratische Partei« gehöre.

Auch die offiziellen Liederbücher des Verbandes der Christlichen Pfadfinderinnen und Pfadfinder enthalten das Wildgänse-Lied nicht. Der Verband hält es ebenfalls »für außerordentlich problematisch«, wenn ein Abdruck »ohne Hinweise auf die nationalistischen Phrasen und den historisch belegten Mißbrauch in der NS-Zeit sowie aktuelle Tendenzen rechtsnationaler Vereinigungen« erfolgt. CDU-Sprecher Christian Hauck sagt zu den Vorwürfen: »Es handelt sich um ein traditionelles deutsches Lied, das in allen gesellschaftlichen und politischen Kreisen gesungen wird.« Er weist darauf, dass sogar die Sozialistische Jugend »Die Falken« das Lied auf ihrer Homepage verbreiten würde.

Andrea Lummert vom Bundesverband »Die Falken« sagt dazu: »Der Kreisverband Bad Doberan, auf dessen Homepage das Lied allein zu finden ist, ist eine selbständige Gliederung des Verbandes, die die Inhalte der Website selbst verantwortet.« Sie sei von der Veröffentlichung »erschreckt gewesen« und weist darauf hin, daß sich das Lied im bundesweiten Liederbuch der Falken nicht fände und dort »auch niemals abgedruckt werden wird«.

»Das historische Bewußtsein der CDU ist anscheinend nicht sehr ausgeprägt, wenn sie dieses Lied verbreitet«, sagt Siegrid Tenor-Alschausky (SPD). Heidrun Osterhoff von der FDP sagt: »Ich dachte, die CDU sei liberaler. Das Ganze ist eher peinlich und total daneben.« Und Matthias Wittorf von der Elmshorner CDU dazu: »Ich empfehle dem Landesverband, das Liederbuch bei nächster Gelegenheit zu überarbeiten.«

28.03.2005 – 13:13:05 – fm

Vielleicht kann die Konfrontation mit den dargestellten Fakten – mit der Beliebtheit des Liedes in allen bündischen Formationen längst vor der NS-Zeit; mit dem Fortleben des Liedes in geheim agierenden verbotenen Gruppierungen, sogar im KZ; und mit der Auffindung von zwei durch das Hitler-Regime massiv verbreiteten, den Originaltext von Walter Flex erst im Sinne der NS-Ideologie verändernden Textvarianten – die Leichtfertigkeit solcher von Kenntnis ungetrübten forschenden Verurteilungen des »Wildgänse«-Liedes verdeutlichen und ein Anstoß zu differenzierterer Auseinandersetzung mit dem komplexen Feld von Lied und Singen vor, in und nach der NS-Epoche sein: Ohne sorgfältige Analyse von Texten und Kontexten, aber auch von Rezeption und Reproduktion können auch die Lieder jener Epoche keinesfalls politisch gerecht beurteilt oder verurteilt werden.